

klagte aber, daß ein gefährlicher Gänserich ihr immer den Eintritt in den Pfarrhof wehre und sie schon wiederholt gebissen habe. Sie weigerte sich daher entschieden, trotz alles Zuredens der Mutter, ohne Begleitung in ihre Unterrichtsstunde zu gehen. Auch meinem Vater gelang es nicht, ihren Sinn zu ändern; da gab er mir seinen Stock, der ansehnlich größer war als ich selbst, und sagte: „Dann soll dich Werner hinbringen, der hoffentlich mehr Mut hat wie du.“ Mir hat das wohl zuerst bedenklich geschienen, denn mein Vater gab mir die Lehre mit auf den Weg: „Wenn der Ganter kommt, so geh ihm nur mutig entgegen und haue ihn tüchtig mit dem Stocke, dann wird er schon fortlaufen!“ Und so geschah es. Als wir das Hoftor öffneten, kam uns richtig der Gänserich mit hoch aufgerichteterm Halse und schrecklichem Zischen entgegen. Meine Schwester kehrte schreiend um, und ich hatte die größte Lust, ihr zu folgen, doch ich traute dem väterlichen Rate und ging dem Ungeheuer entgegen, zwar mit geschlossenen Augen, aber tapfer mit dem Stocke um mich schlagend. Und siehe, jetzt bekam der Gänserich Furcht und zog sich laut schnatternd in den Haufen der auch davonlaufenden Gänse zurück.

Es ist merkwürdig, welcher tiefen, dauernden Eindruck dieser erste Sieg auf mein kindliches Gemüt gemacht hat. Noch jetzt, nach fast 70 Jahren, stehen alle Personen und Umgebungen, die mit diesem wichtigen Ereignisse verknüpft waren, mir klar vor Augen, und unzählige Male hat mich in späteren schwierigen Lebenslagen der Sieg über den Gänserich unbewußt dazu angespornt, drohenden Gefahren nicht auszuweichen, sondern sie durch mutiges Entgegen-treten zu bekämpfen.

Werner v. Siemens.

28. Theodche Volzens Leid.

1. Der zur Tür hereinkommt, eine halbe Stunde nach dem Läuten, ist Theodche Volzen! Er hat schon draußen auf dem Vorplatz gebrüllt, als sollte er geschlachtet werden, und er brüllt noch immer und tritt brüllend und mit erhobenem Zeigefinger der rechten Hand an die schwarze Tafel. Da braucht man nicht mehr strenge zu sein, da kann man mit seiner natürlichen Stimme sagen: (und Fräulein Friedas Stimme ist sanft und freundlich): „Sei nur still, Theodor, geh nur zum Platz, ich weiß ja, du kommst sonst nie zu spät; wie ist denn das heute passiert?“

„Mein Papa,“ schluchzt der Junge, „mein Papa will sich immer gerade waschen, wenn ich mir waschen will —“

„Mich!“ unterbricht das Fräulein mit strenger Miene, unter der es zuckt.

„Und dann ist er immer so nöllich (langsam) und denn muß man um ihn zu spät kommen,“ sagte Theodchen, und betont das „ihn“ mit großer Bitterkeit, „und denn weiß er nie, wo seine Strümpfe